

## **„Geht, es ist Sendung!“ – Jesus und das Weizenkorn**

Fastenpredigt am 2. Fastensonntag 2026 in Rostock, von P. Sascha-Philipp Geißler SAC  
Sonntag, 8.3.2026      zu Joh 12, 20-26 (5. FS B)

---

Ich sitze mit Freunden in einer urigen Wirtschaft. Der Abend war lang, die Gespräche intensiv, das Bier süffig. Inzwischen ist es weit nach Mitternacht. Wir sind immer noch da, mit wenigen anderen Gästen. Von der Theke erklingt ein Glockenzeichen: „Letzte Bestellung, dann ist Sperrstunde!“ Schade, das klingt nach Rausschmiss; die Kellnerin beginnt schon, die Stühle hochzustellen. Verständlich, irgendwann muss ja auch mal Feierabend sein!

### **Rausschmiss?**

„Ite, missa est!“ - So heißt es seit Jahrhunderten am Ende der katholischen Messfeier. Im Deutschen wird das heute mit „Gehet hin in Frieden“ ausgedrückt. Wörtlicher wiedergegeben müsste es heißen: „Geht, es ist Sendung!“ oder „Geht, ihr seid gesandt!“ Doch der Entlassruf der Messfeier ist keine christliche Erfindung. Mit dem Ruf „Ite, missa est!“ wurden im antiken Rom die Sitzungen der Senatoren beendet: „Geht, ihr seid entlassen!“ Das klingt nach dem Feierabend-Rausschmiss und nach der Sperrstunde in besagter Wirtschaft. Doch es bedeutete im alten Rom auch: „Die Sitzung ist geschlossen. Das Beschlossene muss jetzt umgesetzt werden!“ Kein Wunder, dass sich die junge Kirche Roms diesen Entlassruf bald für den Schluss ihrer Gottesdienstversammlungen zu eigen machte.

„Ite, missa est!“ – „Geht, es ist Sendung!“ oder „Gehet hin in Frieden!“: Das ist für Christen kein Rausschmiss, sondern eine Brücke: von dem, was wir im Gottesdienst feiern hin zu dem, was uns im Alltag als Christen zu leben anvertraut ist. Das, wofür wir stehen als Getaufte und Gefirmte, als Apostelinnen und Apostel Jesu, als seine Gesandten in die jeweilige Zeit, in der die Kirche unterwegs ist. Kirche hat eine Sendung, eine Mission, einen Auftrag: Die Botschaft des Evangeliums vom anbrechenden Reich Gottes, von seiner neuen Welt, verkünden; wenn es sein muss mit Worten, und noch viel wichtiger: durch konkretes Leben! Denn Gott will zu den Menschen, Gott will sich aussprechen in diese verwundete Welt, um sie heil zu machen.

### **Gottesdienst - Menschendienst**

Unser Leben als Kirche, unser Christsein ist einerseits Gottesdienst – Liturgie. Wir versammeln uns zur Gemeinschaft in Gottes Namen; wir hören Gottes Wort, beten und singen; wir brechen mit Christus das Brot der Hingabe aus Liebe, wir lassen uns aufbauen als Volk Gottes auf dem Weg. Gott stärkt uns eben dazu, seine Gesandten zu sein, sein Wort weiterzusagen, seine Liebe weiterzugeben, an seiner neuen Welt zu bauen. Das ist unsere Mission, unsere Sendung.

Deshalb gehört zum Gottesdienst auch der Menschendienst oder der Dienst an der Welt, Verkündigung und Caritas. Was wir glauben und feiern muss auch gelebt und bezeugt werden. Ich bin höchstens ein halber Christ, wenn ich sage: „Christ bin ich sonntags von zehn bis elf Uhr, und gerne auch schneller!“

Christsein meint mehr als die Sonntagsmesse, so zentral sie ist. „Ite, missa est!“ – Geht, jetzt ist Sendung!

Das will heißen: Also los, ihr Getauften, ihr seid gestärkt und inspiriert; lebt nun das, was ihr gefeiert und gehört habt – dort, wo euer Platz ist als Christen.

Ob in der Familie, in Schule und Beruf, im Sportverein, ob in der Politik oder im kulturellen Leben – geht, ihr habt die Mission, Gottes Liebe zu bezeugen und ihr Hand und Fuß und ein Gesicht zu geben... Damit hängt die „Sammlung“ von Menschen als Freundinnen und Freunde Jesu zusammen – Sammlung geht nicht ohne Sendung, und umgekehrt. Das ist ein Kerngedanke unserer aktuellen Bistumsentwicklung „Sendung und Sammlung“, kurz „SeSam“, dass wir Getauften und Gefirmten, Haupt- wie Ehrenamtliche oder anders Engagierte, zuallererst verstehen, dass wir berufen sind, aus der Taufe zu leben, als Apostel, als Missionare und Gesandte Jesu; und dann ergibt sich die „Sammlung“ von selbst. Dabei geht es nicht darum, alte Kirchenbilder zu verfestigen oder vergangene, vermeintlich fülligere Kirchenzustände wieder herzustellen, sondern neu Räume und Beziehungen zu leben, in denen sich Gott heilvoll ereignen und bei Menschen und in ihrem Leben ankommen kann. Das bedeutet, dass wir uns als Christen der Herausforderung stellen, neue Orte und Formen des Christ- und Kircheseins zu entdecken und zu leben, genau hinzuschauen, wo Gott auch jenseits unserer überkommenen Kirchen- und Gemeindepraxis zu finden und schon längst am Werk ist: Sendung und Sammlung, die Er uns neu lehren will.

#### **Zur Sendung gesegnet**

Jesus selbst verkörpert diese Mission von Gott zu den Menschen. Seine Hingabe für uns ist seine Sendung. Und er geht dabei auf's Ganze. Das Bildwort vom Weizenkorn (siehe Evangelium) spricht Bände: Es muss hingegeben, investiert werden, damit neues Leben wachsen kann. Ahnen wir, dass hier schon Karfreitag und Ostern anklingen? Sehen wir, dass diese Weizenkorn-Wirklichkeit auch unser Leben als Christen beschreibt? Jesus hat sie mit uns geteilt, sogar im Leid seines Kreuzweges und in der Ohnmacht seines Sterbens am Kreuz, die nach Menschenlogik ein Scheitern als Verbrecher war.

Papst Franziskus mahnte die Kirche immer wieder, nicht nur für sich selbst zu sorgen, sich gar einzuschließen in sich selbst. Das wäre ein Tod ohne neues Leben; eine solche Kirche dient zu nichts, weil sie weder Gott noch den Menschen dient. Haben wir in unserer Kirche vielleicht deshalb soviel Atemnot, weil wir uns zu sehr um uns selbst kümmern? „Wer an seinem Leben hängt, verliert es“, sagt Jesus. Das investierte Weizenkorn stirbt – und doch wächst aus diesem Sterben neue Frucht, neues Leben. Muss nicht vielleicht deshalb manches an unserer gewohnten Kirchengestalt sterben, damit uns neue Lebendigkeit zuwächst? Nimmt uns Gott vielleicht derzeit die einen Möglichkeiten aus der Hand, damit wir empfänglich werden für sein Werben, wesentlicher zu werden? Ich habe da viel Hoffnung und warne vor allzu viel Angst um uns selbst. Wir wollen doch – nochmal mit Papst Franziskus – nicht Christen sein, die ihr ganzes Leben wie eine Fasten- und Passionszeit ohne Ostern fristen... Trauen wir unserer Sendung und der Weizenkorn-Logik Jesu!

Denn wir alle sind Gesandte des Herrn, aber nicht selbst die Botschaft. Wir sind Gottes geliebte Geschöpfe und berufen, der Liebe Gottes mit Liebe zu antworten. Das ist unser Teil des Bundes, den Gott mit uns Menschen eingegangen ist. Es ist Verbundenheit zum Leben, zu mehr Leben, zum Leben in Fülle. Gott ist für uns – und wir sind befähigt und gesandt, mit ihm zu sein, Mitliebende an Gottes Seite.

Da liegt ein schier unermesslicher Segen auf uns, den wir gar nicht ausschöpfen können. Darin liegt die Berufung als Getaufte, selbst Segen zu sein!

Wenn wir vor der Entlassung aus dem Gottesdienst gesegnet werden, spricht Gott uns noch einmal zu: „Du bist gesandt, ihr seid meine Zeugen. In dir und euch wirkt meine Kraft zum Leben!“ Der Segen am Ende der Liturgie ist wie ein Resümee des Gefeierten – und dann kommt die Brücke zur Sendung, das Dranbleiben an der Mission! Wir werden gesegnet zur Sendung; wir werden gesandt, Segen zu sein! „Benedicere – segnen“ heißt wörtlich: Gutes sagen. Das sind doch super Voraussetzungen für die neue Woche. Gott sagt mir und uns Gutes zu, damit wir das Gute kraftvoll leben und so die Welt gestalten in Glaube, Hoffnung und Liebe. Da verändert sich was...

Ich schließe mit einem Gedicht des Dichter-Priesters Lothar Zenetti, das mir von Kindesbeinen an vertraut ist. Es ist wie eine Zusammenfassung meiner Fastenpredigt und heute mein Segenswunsch für Sie und Euch alle. Am Ende dieser Feier werde ich euch einladen, dass wir es gemeinsam beten – nicht als Rausschmiss, sondern zu unserem Segen und unserer Sendung. Seien Sie, seid ihr alle miteinander behütet!

## **HERR, segne uns**

Herr, segne uns, lass uns dir dankbar sein,  
lass uns dich loben, solange wir leben,  
und mit den Gaben, die du uns gegeben,  
wollen wir tätig sein.

Herr, geh mit uns, und lass uns nicht allein,  
lass uns dein Wort und dein Beispiel bewahren,  
in der Gemeinde deine Kraft erfahren,  
lass uns Geschwister sein. *(im Original: lass uns wie Brüder sein.)*

Herr, sende uns, lass uns dein Segen sein,  
lass uns versuchen, zu helfen, zu heilen,  
und unser Leben wie das Brot zu teilen,  
lass uns ein Segen sein.

Text: Lothar Zenetti 1971, in „Gotteslob“ 1975, Eigenteil Bistum Limburg Nr. 919